

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 125 (1974)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gesellschaft, München, 1974; Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg; Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon-Zürich. Leinen, Fr. 26.—

Kurze, einfache Jagdgeschichten, manche fast mehr für die «reifere Jugend», andere fesselnd und eindrucksvoll, so wenn der aufgezogene Wolf den Tod seiner Ziehmutter, einer Jagdhündin, am wilden Artgenossen rächt. Bär, Wolf und Luchs spielen in vielen Geschichten die Hauptrolle — abgesehen hiervon kommt die berühmte Tatra wenig spezifisch zum Ausdruck, es könnte auch anderswo in Osteuropa sein.

Man jagt mit Leidenschaft und recht unbekümmert wie wohl vor 100 Jahren auch bei uns. Bärin, Luchs und Fähe sind nicht sicher, auch wenn sie Welpen haben; man fängt den Jungbären, den Jungluchs. Die Menschen sind gefühlsbetont, oft urwüchsig. Und doch versucht Förster Lindner, wenn auch vergeblich, «seinen» Bären Michl vor der Kugel eines hohen Jagdherrn zu bewahren.

Die Natur wird liebevoll geschildert. Prachtvoll die zehn Tierzeichnungen von Richard Dubovsky.

Gerne flüchtet sich der westeuropäische Naturfreund und Jäger in ein solches Wildparadies, sei es auch nur durch das Medium der Lektüre.

*K. Rüedi*

**THILL, A.:**

### **Le frêne et sa culture**

17 x 24 cm, 86 pages, 22 photos et 21 tableaux. Editions J. Duculot S. A., B-5800 Gembloux, 1970.

L'ouvrage de M. A. Thill apporte une contribution importante à la connaissance de la dendrologie et de la sylviculture du frêne commun (*Fraxinus excelsior* L.). Il s'adresse tant aux forestiers de terrain qu'aux étudiants, aux enseignants et aux chercheurs.

L'auteur examine d'abord la dispersion naturelle du frêne en Europe et en Belgique, précise ses exigences édaphiques et ses associations naturelles. Il passe ensuite en revue les caractères dendrométriques du frêne, ses performances, de croissance en forêt et en pépinière, ses défauts technologiques éventuels et ses ennemis cultureaux.

La sylviculture du frêne fait l'objet d'un examen particulier quant au choix du régime sylvicole, du mode de traitement, des mélanges culturaux et des soins à apporter aux peuplements. Enfin, un dernier chapitre traite brièvement des propriétés physiques et mécaniques du bois.

L'ouvrage comporte plusieurs tableaux de rapports dendrométriques et diverses tables de cubage, qui seront utiles aux praticiens.

## **ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES**

### **BRD**

**SCHÖNHAR, S.:**

#### **Untersuchungen über das Vorkommen von *Fomes annosus* und anderer Rotfäulepilze in noch undurchforsteten Fichten-Erstaufforstungen**

Allg. Forst- u. Jg.-Ztg., 145, 8, 145—147

In undurchforsteten Fichten-Erstaufforstungen scheint die Rotfäule an lebenden Fichten noch nicht aufzutreten. Dies geht aus Untersuchungen des Autors her-

vor, die er früher in Südwestdeutschland durchgeführt hatte (*Schönhar*, 1971. Mitt. d. Ver. f. Forstl. Standortsk. u. Forstpflanzenz., Heft 20). Dagegen stellte er fest, dass in den untersuchten Beständen ein grosser Prozentsatz (21 bis 38 Prozent) unterdrückter, abgestorbener Fichten Anzeichen von Pilzbefall (Verfärbung und Zersetzung) an den Schnittstellen aufwies. Ob diese abgestorbenen Fichten von *Fomes annosus* und (oder) anderen gefährlichen Rotfäulepilzen befallen sind

und ob sie eine Gefahr für die benachbarten Bäume darstellen, war die Frage, die der Autor zu beantworten suchte.

Von 900 abgestorbenen Fichten aus sechs (34- bis 48jährigen) Fichten-Erstaufforstungen (jeweils 0,3 ha) wurden Proben im Labor untersucht. *Fomes annosus* konnte nur in 0,7 Prozent dieser Bäume gefunden werden. Auch andere Fäulepilze waren nur vereinzelt vorhanden, und der Autor kommt zum Schluss: «Da von *Fomes annosus* und anderen Rottfäuleerregern befallene Dürrständer nur in geringer Zahl gefunden wurden, darf angenommen werden, dass diese die Ausbreitung dieser Schadpilze in noch un durchforsteten Fichten-Erstaufforstungen nur wenig fördern.»

«Was fördert nun aber die Ausbreitung der erwähnten Fäulepilze in diesen Fichtenbeständen?» fragen wir uns. Es ist ja bekannt, dass besonders solche Fichten-Erstaufforstungen in einem höheren Alter oft ungewöhnlich stark von Rottfäule heimgesucht werden. Es muss also etwas geschehen, was diese plötzliche Ausbreitung nach der Durchforstung ermöglicht. *Fomes annosus* ist ein primärer Wundbesiedler. Er vermag durch frische Wunden in die Bäume einzudringen, und je grösser diese Wunden sind, um so sicherer haftet die Infektion. Die idealsten Eintrittspforten für diesen Fäuleerreger sind die frischen Schnittstellen der geschlagenen Bäume in einem soeben durchforsteten Fichtenbestand. Je stärker und je häufiger solche Eingriffe vorgenommen werden, um so schneller und heftiger wird *Fomes annosus* sich ansiedeln können. Selbstverständlich spielt dabei auch die Disposition der Bäume eine Rolle (Zusammenhänge mit Standort, Betrieb usw.). An Infektionsquellen mangelt es in unseren Wäldern sicher nicht — überall sind Fruchtkörper des Pilzes vorhanden, und das Sporenangebot ist unbeschränkt. Massgebend für die Ausbreitung von *Fomes annosus* wären somit hauptsächlich die Eingriffe bei Durchforstungen, und dies zeigt uns der Autor in seiner früheren Publikation besonders ein drücklich (Schönhar, S.: Untersuchungen über die Ausbreitung von *Fomes annosus*

[Fr.] Cooke in Fichtenbeständen 1. Generation auf ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen. Mitt. d. Ver. f. Forstl. Standortsk. u. Forstpflanzenz., Heft 20, 1971).

G. Bazzigher

#### SCHÜTT, P.:

##### **Die Phyllosphäre, eine Zone hoher biologischer Aktivität**

Forstwissenschaftliches Centralblatt, Jg. 93, 1974, S. 1—10

Die bemerkenswerte Abhandlung gewährt einen Einblick in Zusammenhänge, welche vom Waldbau bisher kaum beachtet wurden, jedoch geeignet sein dürften, zur Abklärung verschiedener unbeantworteter Fragen wesentlich beizutragen. Es wird dargestellt, wie die engste Zone um das lebende Blatt, die Phyllosphäre, eine für die Pflanzenart und Umwelt charakteristische Mikroflora aufweist, zur Hauptsache bestehend aus Bakterien, Hefen und Fadenpilzen, die zum Teil untereinander, zum Teil auch mit den Wirtspflanzen Wechselwirkungen eingehen und insgesamt ein wohl ausgewogenes dynamisches Gleichgewicht darstellen. Ebenso dürfte der Problemkreis eine Rolle spielen bei der Erklärung von Allopathieerscheinungen, über die wir demnächst im Zusammenhang mit Kleinversuchen berichten werden. H. Leibundgut

#### Österreich

##### SCHEIRING, H.:

##### **Silopackverfahren als Beitrag zur Wildschadensminderung**

Allg. Forstzeitung, 85 (1974), Folge 4, S. 87—88

Landesforstmeister Dr. Herbert Scheiring, Innsbruck, kommt in seinem interessanten Artikel auf eine sehr praktische Lösung der Silofütterung für Schalenwild zu sprechen, die er selbst entwickelt und im Achental erprobt hat. Es geht dabei um die Silierung von frischem Gras in Kunststoffssäcken, nachdem das Silogut zuerst in Ballen gepresst und die Luft aus den Säcken abgesaugt worden ist. Das Ergebnis besteht aus handlichen Siloballen von etwa 18 kg, welche gut transportier-

bar sind und dem Wild am besten in Futterautomaten angeboten werden können.

An Stellen, wo aus irgendwelchen Gründen das Wild massiv und rund um die Uhr gefüttert werden muss, bringt dieses Verfahren ohne Zweifel grosse Vorteile praktischer Art. Insbesondere auch deswegen, weil Silage für die Herabsetzung von Schäl- und Verbisschäden dem Kraftfutter unbedingt vorzuziehen ist. Man muss sich anderseits vor Augen halten, welche Probleme eine ständige Wildfütterung durch Automation nach wie vor mit sich bringt, und deshalb kaum erwarten, diese Schäden könnten durch Fütterungsmethoden überhaupt vermieden werden. Gutes Heu oder Silage ist aber der natürlichen Winternahrung des Wildes am nächsten, braucht viel Zeit für den Aufschluss und beschäftigt daher die Tiere hinreichend und lässt sie viel weniger in die unnatürliche Untätigkeit rund um die Futterstellen und damit ins Schälen verfallen.

Sicher wird das geschilderte Verfahren mancherorts sehr gute praktische Dienste leisten und kann — besonders unter idealen Verhältnissen (das heisst geringe Wilddichte, keine permanente Fütterung, sondern nur Notzulage) — bestimmt zur Verminderung von Wildschäden beitragen. Man muss nämlich die Wildfütterung nicht unbedingt als selbstverständliche Dauereinrichtung verstehen, sondern eher auf ein natürliches Verhältnis zwischen Wald und Wild hinarbeiten.

R. F. Schloeth

### Tschechoslowakei

JANČÁŘÍK, HAŠEK und  
PŘÍHODA:

#### Das Absterben der Lärche in Kulturen und Jungwächen

Lesnická práce, 53. Jg., 1974, Heft 4

In den letzten zwei Jahren wurde in Südböhmen (Raum Protivín) und Südmähren das Absterben junger Lärchen, die bis dahin einen guten Wuchs aufwiesen, beobachtet. Die Erkrankung hatte in beiden Fällen Kalamitätscharakter. Die Bäumchen (zehn- und mehrjährige) star-

ben, von der Baumspitze beginnend, allmählich ab. Das Holz der Achse des Bäumchens weist an der Stelle der abgestorbenen Seitenäste Anschwellungen und mehrfache Risse auf. An den abgestorbenen Zweigen bleiben die trockenen Nadeln bis zum Herbst haften. Schwächer befallene Bäumchen schlagen im Frühjahr des nächsten Jahres noch aus, sterben aber dann bald ab. Sekundär treten dann oft Blattläuse, Insekten und Pilze auf.

Genauere Untersuchungen dieser bis dahin unbekannten Lärchenerkrankung sind noch im Gange, und alle Forstverwaltungen werden aufgefordert, genaue Beobachtungen an jungen Lärchen anzustellen und verdächtige Fälle sofort an die forstliche Versuchsanstalt in Zbraslav bei Prag zu melden.

K. Irmann

JIRGLE, J., und KUČERA, J.:

#### Zur Frage der Aufforstung mit Fichte im Erzgebirge

Lesnická práce, 53. Jg., 1973, Heft 5

Das durch Rauchgase meistgefährdete Gebiet des Erzgebirges befindet sich im natürlichen Areal der Fichte. Bei den dortigen rauen Witterungsbedingungen kann die Fichte durch keine andere Holzart ersetzt werden. Auch die Jungbestände bestehen grösstenteils aus Fichte mit nur geringem Anteil anderer Holzarten. Nach den Ergebnissen der Versuchsflächen im Gebiet um Chomutov (Komotau) ist es mit einer bestimmten Reserve möglich, die Lebensdauer der Fichtenbestände vorauszusagen. Hierbei wurde festgestellt, dass die Luftverunreinigung im Raum Chomutov mit 0,077 mg SO<sub>2</sub> pro 1 m<sup>3</sup> der Luft am grössten ist. In der zweiten Zone liegt der Raum Most (Brüx) mit 0,059 mg SO<sub>2</sub>. In der dritten Zone liegt der Raum von Teplice-Ústí (Teplitz-Aussig). Die Art *Picea abies* müsste eigentlich besonders im Raum Chomutov gänzlich aus der Verjüngung ausgeschieden werden. Folgende Holzarten können die *Picea abies* teilweise ersetzen: vor allem die Buche, die Lärche, die Eberesche, die Birke und einige Fichtenexoten.

K. Irmann